

MINERALFUNDE AUS OESTERREICH

CALCIT VOM TUNNELVORTRIEB SÜDLICH NIKLASDORF/STMK.

H. Offenbacher, Graz*)

Entgegen den Erwartungen vieler Mineraliensammler lieferte das Haldenmaterial dieser Tunnelbaustelle eher unscheinbare Mineralparagenesen. Herrn Jandrisovits, Niklasdorf, gelang es dennoch eine Calcitstufe aufzufinden, die es aufgrund der besonderen Ausbildungsform der Calcitkristalle verdient, näher beschrieben zu werden. Die bis 0,5 cm großen Kristalle stellen eine Kombination von flachem Rhomboeder und Prisma dar und besitzen einen kurzprismatischen Habitus.

Der Kalkspat hat eine malzbraune Farbe, die Prismenflächen sind mit einer weißen seidig glänzenden Calcitkruste – einer 2. Wachstumsphase – überzogen.

Dieser Fund zeigt sehr schön, daß auch ein häufiges und einfaches Mineral wie der Kalkspat einmal ist, in mannigfaltigen Spielarten und optisch netten Ausbildungsformen vorkommen kann.



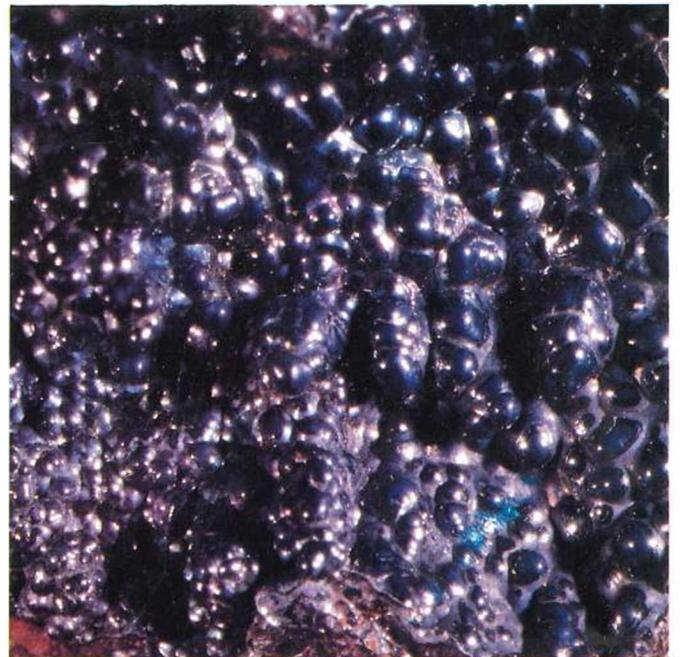
Calcitkristalle, größter Kristall 0,5 cm, vom Tunnelvortrieb bei Niklasdorf. Sammlung: Jandrisovits, Niklasdorf; Foto: H. Offenbacher, Graz

GEDIEGEN SCHWEFEL VOM KUPPLERBRUNN, SAUALPE, KÄRNTEN

Erich J. Zirkel, Dörfla*)



Schwefel, Skelettkristall etwa 4 mm breit, vom Kupplerbrunn. Fotos: E. J. Zirkel.



Brauner Glaskopf (Goethit) aus dem Hohlraum mit Schwefel vom Kupplerbrunn. Bildausschnitt ca. 15 mm.

Kurz nachdem H. MEIXNER seine Arbeit über die Wiederauffindung des Zoisit-Zirkon-Vorkommens von der "Prickler Halt" 1952 veröffentlicht hatte, pilgerten viele Sammler in dieses Gebiet um die beiden begehrten Mineralien zu finden.

In diesen Jahren hat der Verfasser ebenfalls eine Exkursion in die Saualpe unternommen. Damals konnte man noch relativ leicht die von H. MEIXNER angeführten Mineralien finden. Darüber hinaus wurde - wahrscheinlich als Einzelfund - auch noch Schwefel entdeckt.

Die Fundstelle befand sich unmittelbar oberhalb der kleinen Quelle, die allgemein als Kupplerbrunn, östlich der Steiner (= Rauscher) Hütte, bekannt ist; oder ziemlich genau 2 km WNW des 1901 m hohen Speikkogels, der auf jeder modernen Karte eingetragen ist. In einem weißen Gangquarzbrocken mit nuß- bis eigroßen Hohlräumen waren nur mehr geringe Reste von frischem Pyrit, aber sehr schön kleintraubig und stalaktitisch ausgebildeter Brauner Glaskopf (Goethit) enthalten. Lediglich in einem dieser Hohlräume war hellgelber, feinkörniger Schwefel, der nur einen kleinen Teil des Hohlraumes ausfüllte. Makroskopisch ausgebildete Kristalle waren nicht sichtbar; eine einzige Stelle zeigte undeutliche Kristallskelette.

In den von diesem Hohlraum ausgehenden Rissen im Quarz fanden sich ganz dünne Schwefelbeläge.

Die Identifizierung als Schwefel gelang sehr leicht, da kleine Körnchen in eine Flamme gehalten, sofort schmolzen und dann unter SO_2 -Entwicklung mit blauer Flamme verbrannten.

Die Hohlräume sind meist von Flächen begrenzt, die undeutlich die negativen Formen von steilen Rhomboedern zeigen. Reste von stark zerrütteten braunem Calcit weisen darauf hin, daß hier nicht Pyrit, sondern Calcit ausgewittert ist.

Die Bildung von Schwefel als Zersetzungsprodukt von verschiedenen Sulfiden, besonders Pyrit, Markasit, Bleiglanz, Antimonit u.a. ist oft beobachtet worden. Allein aus Österreich könnte man mindestens fünfzig von

derartigen Funden aufzählen. Warum sich aber gerade hier in einem einzigen Quarzblock der Schwefel gebildet und erhalten hat, ist sicher nicht leicht zu erklären.

Durch Oxidation von Eisendisulfiden werden bei Anwesenheit von Wasser als erste Verwitterungsprodukte stets Eisenvitriole (z. B. Melantherit $\text{FeSO}_4 \cdot 7\text{H}_2\text{O}$) und Schwefelsäure gebildet. Trifft - nach A. ANGEL und R. SCHARIZER 1932 - "eine Eisenvitriollösung unmittelbar auf Kalkstein, und ist Sauerstoff zugegen, so ... scheidet sich ... Eisenhydroxyd direkt auf dem Kalkstein ab und verdrängt ihn so allmählich ..." Bei dieser Reaktion entsteht aber kein elementarer Schwefel, sondern wieder nur Kalziumsulfat (Gips) und Kohlensäure. Ob nun organische Substanzen (z. B. Schwefelbakterien) die Reduktion der Sulfate zu Schwefel durchführen, bleibt eine offene Frage.

LITERATUR:

ANGEL, A. u. SCHARIZER, R., 1923: Grundriß der Mineralparagenesen. - Wien, Springer Verlag.

DITTLER, E., 1917: Über die Adsorption von Schwefelsäure durch Eisenhydroxyd und Bildung kolloiden Schwefels aus Sulfiden. - Kolloid-Zeitschrift, Bd. XXI, H. 1, 27-28.

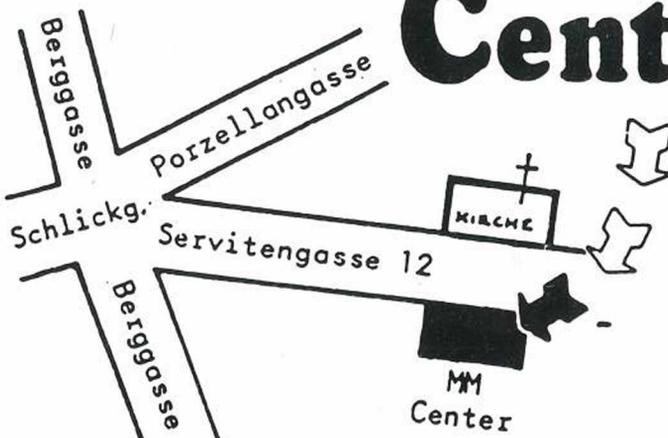
MEIXNER, H., 1952: Entdeckung, Wiederauffindung und neue Beobachtungen am Zoisit-Zirkon-Vorkommen von der "Prickler Halt", Saualpe, Kärnten. - Berg- u. Hüttenm. Monatshefte, Jg. 97, H. 11, 205-210.

*)Anschritt des Verfassers:

Univ. Prof. Erich J. Zirkel

Friedrich Mohsweg 3, A-8071 Dörfla

Mineralien- und Modeschmuck-Center



**GROSSE SCHAURÄUME!!!
FACHBERATUNG!!!**

Öffnungszeiten:

Montag - Freitag
9-13 und 14-18 Uhr

Samstag 9-12 Uhr

Wilhelm Niemetz
1090 Wien
Servitengasse 12
Tel. 31 67 04

NEUEINGÄNGE aus BRASILIEN

NEUE MINERALFUNDE AUS DEM EHEMALIGEN QUARZBRUCH AM MÖTLASBERG BEI KÖNIGSWIESEN

Otmar Wallenta, Aschach*)

In den letzten Jahren gelangen im ehemaligen Quarzbruch "Stöcklehner" am Mötlasberg nahe dem Gehöft "Heindl" im Gemeindegebiet von Königswiesen ausgezeichnete Funde von Beryll- und Quarzkristallen.

Der größte bekannte Beryllkristall, der allerdings nur in Bruchstücken geborgen werden konnte, hatte eine Länge von 40 cm und einen Durchmesser von 10 cm. Die Beryllite von Mötlas sind zumeist trübweiß und stark zersetzt. Nur wenige Kristalle sind von guter Qualität, gelblich grüner Farbe und besitzen in seltenen Fällen eingewachsene Endflächen.

Neben den Beryllen lieferte der Bruch in den letzten Jahren auch schöne Quarzstufen, in seltenen Fällen auch Doppelender mit Szepterbildung.

Eine Beschreibung dieser Funde findet sich bei Wallenta (1987). Ergänzende Angaben und Literaturhinweise geben Huber und Huber (1982).

Obwohl Niedermayr (1986) von diesem Fundpunkt schon Bertrandit und Bavenit als erdiges Umsetzungsprodukt des Berylls nachgewiesen hat, ist bis heute kein Fund sekundärer Berylliumminerale bekannt.

Ein weiteres vergleichbares Beryllvorkommen liegt ca. 4 km nördlich in Unterweißenbach. Die derzeit leider nicht mehr zugängliche "Katzensilbergrube" in Unterweißenbach lieferte neben Pyrit, Columbit, Apatit, Schörl und Muskovit auch Beryll von zum Teil beträchtlichen Ausmaßen.

So erreicht ein Beryllbruchstück eine Länge von 35 cm und eine Masse von 12 kg (Wallenta 1988).

Für ergänzende Hinweise zu den erwähnten Fundpunkten ist der Verfasser sehr dankbar.

Alle nachfolgenden Fotos - Sammlung und Foto O. Wallenta

LITERATUR:

HUBER, S. und HUBER (1982): Berylliumminerale aus Ober- und Niederösterreich. - Die Eisenblüte, Nr. 6, 1982, 14-19.

NIEDERMAYR, G., B. MOSER, W. POSTL und F. WALTER (1986): Neue Mineralfunde aus Österreich XXXV. - Carinthia II, Klagenfurt, 176./96. 521 - 547.

WALLENTA, O. (1987): Mineralogische Notizen aus Oberösterreich I - 1987. - Oberösterreichische Geonachrichten, Linz, 2. Jg. 1987, 1 - 7.

WALLENTA, O. (1988): Mineralogische Notizen aus Oberösterreich II - 1988. - Oberösterreichische Geonachrichten, Linz, 3. Jg. 1988, 3 - 10.

*)Anschrift des Verfassers:

Otmar Wallenta

Ringstraße 11

A-4421 Aschach a. d. Steyr

Bild oben:

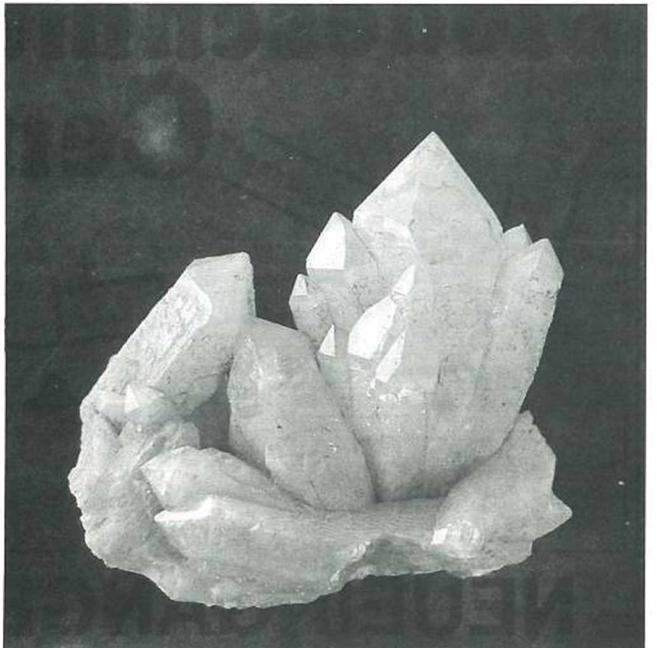
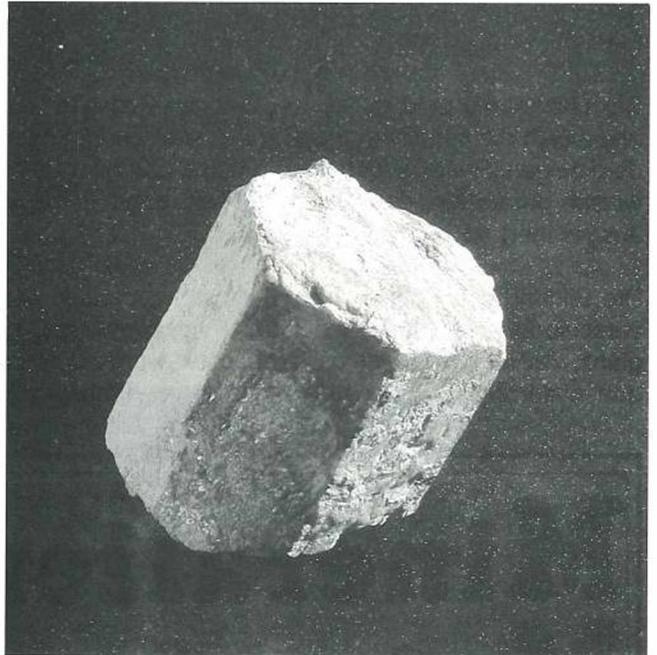
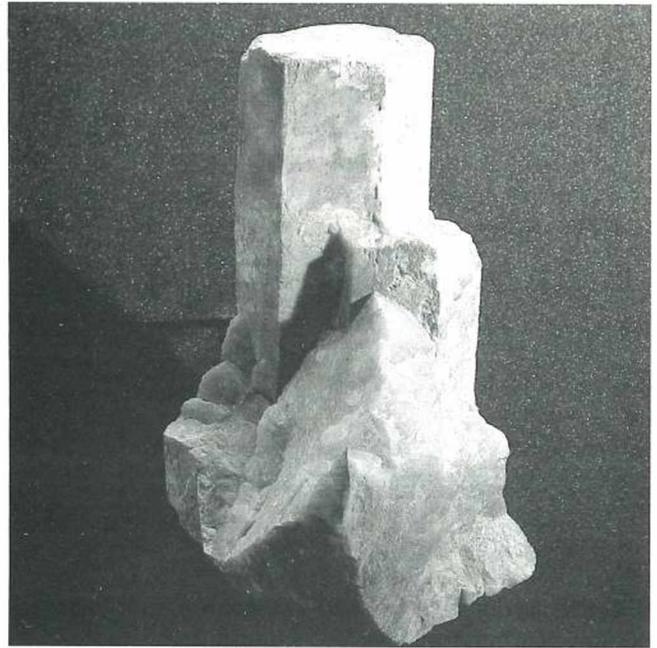
Beryll mit Endflächen auf Quarz aus Mötlas (großer Kristall, 14 cm)

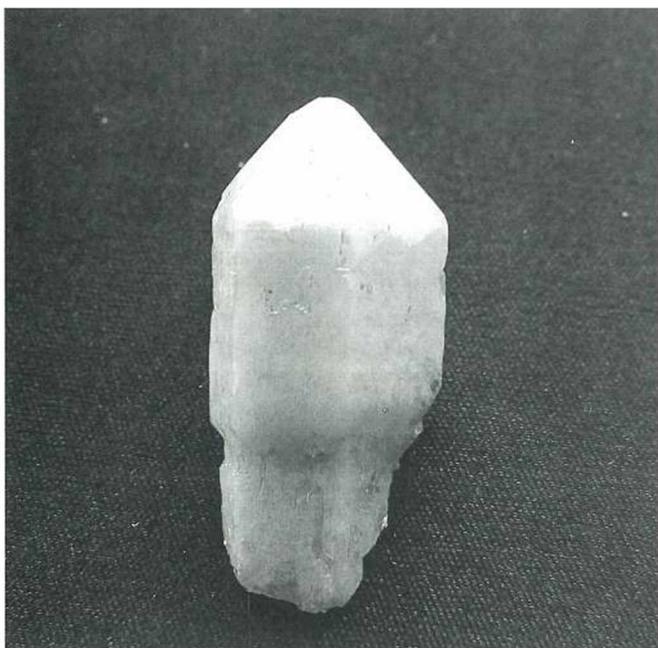
Bild Mitte:

Beryllkristall mit Endfläche, Durchmesser 8 cm, aus Mötlas

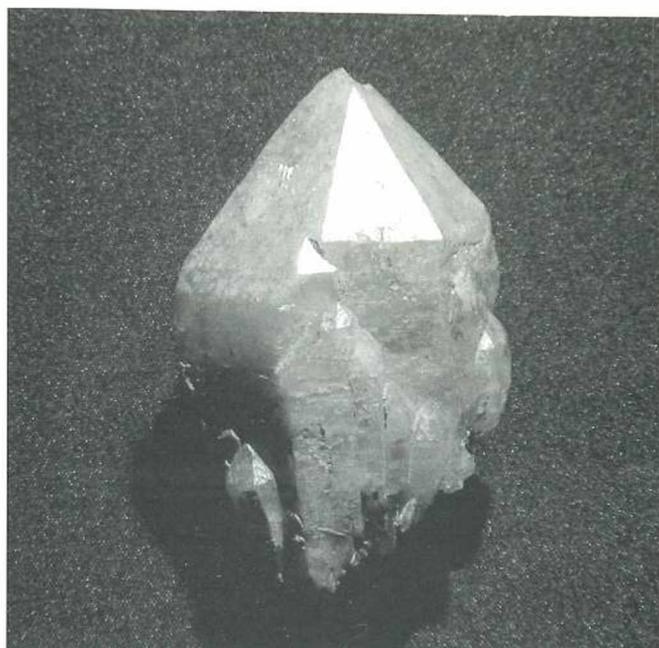
Bild unten:

Quarzgruppe, 5 cm, aus Mötlas





Szepterquarz, 5 cm, aus Mötlas



Quarzkristall, 10 cm, aus Mötlas

VERKAUFE

(wegen Einschränkung des Sammelgebietes):

Sammlung vom Magnesitbergbau SUNK/HOHENTAUERN, Stmk. (Apatit bis 2,5 cm, Dolomit bis 9 cm, Quarz xx bis 6 cm u.a.m.)

Systematiksammlung FLUORIT aus ÖSTERREICH mit vielen unbekanntem und auch klassischen Fundpunkten (violetter Fluoritoktaeder vom Hocharn, rosa und grüne Fluoritoktaeder vom Schrammacher, Krimml, Oberberg am Brenner, u.a.m. - z.T. Schaustücke)

SUCHE

Mineralien aus Oberösterreich und Kontakte zu OÖ-Systematiksammlern

Otmar Wallenta, Ringstraße 11, A-4421 Aschach a.d. Steyr, Tel.: 07259/3482.

EIN BEMERKENSWERTER BARYTFUND VOM DIABASBRUCH IM LIESCHENGRABEN BEI OBERHAAG/STMK.

H. Offenbacher, H. Urban, R. Zechner, Graz*)

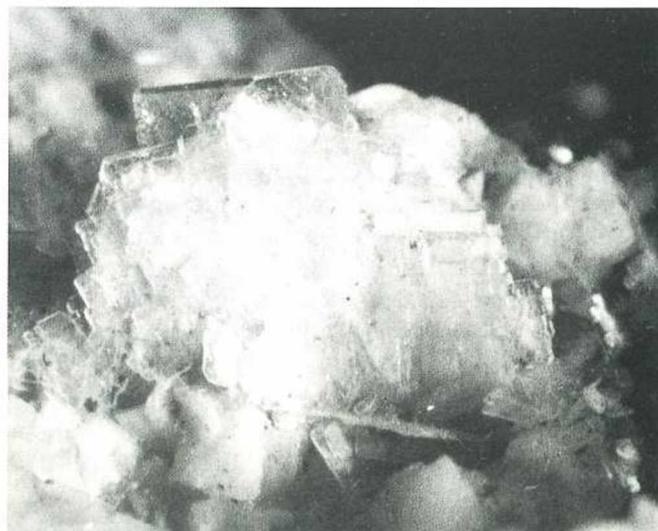
Im Sommer des heurigen Jahres gelang es den Verfassern anlässlich einer Exkursion im linken oberen Teil des Steinbruches in geringmächtigen Gängchen eines eisen-schüssigen Phyllitis bis über 1 cm große tafelige flächenarme weiß-durchscheinende Barytkristalle aufzufinden.

Die zumeist 0,3 bis 0,7 cm großen Kriställchen bilden rasenartige Kluftwandbelegungen, eine etwa 2 cm breite Kluft barg auch einzeln aufsitzende bis über 1 cm große Kristalle.

Neben Baryt konnte in diesen Hohlräumen auch Aragonit beobachtet werden.

Literatur:

Postl W., Walter F.: Neue Mineralfunde aus Österreich XXXII, Car. II 173/93 Jg. 1983, S. 553.



Baryt von Oberhaag, Größe 1 cm;
Sammlung und Foto: H. Offenbacher, Graz

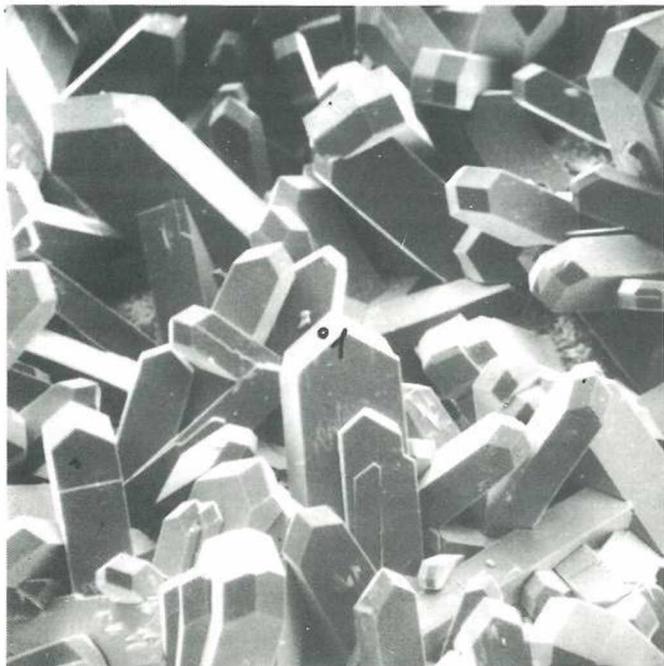
HARMOTOM VON WEITENDORF EINMAL ANDERS H. Offenbacher, Graz*)

Der Harmotom von Weitendorf bildet zumeist bis 2 mm große gedrungene Kristalle sowie Durchkreuzungszwillinge, die isoliert aber auch in Häufchen auf Montmorillonitbelägen sitzen.

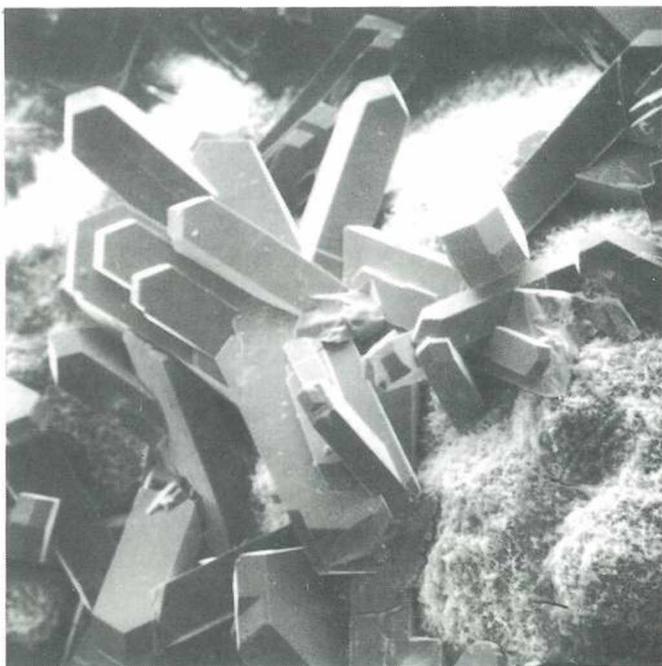
Bereits im Vorjahr bekam der Verfasser von Herrn Schreilechner (St. Lorenzen b. St. Georgen ob Murau) Probenmaterial, bei dem ein wasserheller Zeolith in

kleinen Blasen Hohlräumen einen Rasen von nadeligen, zu Vierlingen aggregierten, zumeist wirr angeordneten Kriställchen bildet. Die Kriställchen haben eine durchschnittliche Länge von 0,3 - 0,5 mm. Ähnliches Material wurde im Frühjahr von Herrn Kühweider (Graz) aufgesammelt. Eine am Zentrum für Elektronenmikroskopie durchgeführte Mikrosonderuntersuchung zeigt sehr schön, daß es sich bei diesem Zeolith um Harmotom handelt.

An dieser Stelle sei Herrn Dr. P. Gollob und Herrn P. Bahr aufs herzlichste für ihre Bemühungen gedankt.



Harmotomkristalle aus Weitendorf. Vergrößerung 84fach, REM- Aufnahme Zentrum für Elektronenmikroskopie Graz



Harmotomkristalle aus Weitendorf. Vergrößerung 84fach, REM- Aufnahme Zentrum für Elektronenmikroskopie Graz

UND WIEDER FAHLERZKRISTALLE VOM STEIRISCHEN ERZBERG

H. Offenbacher, Graz*)

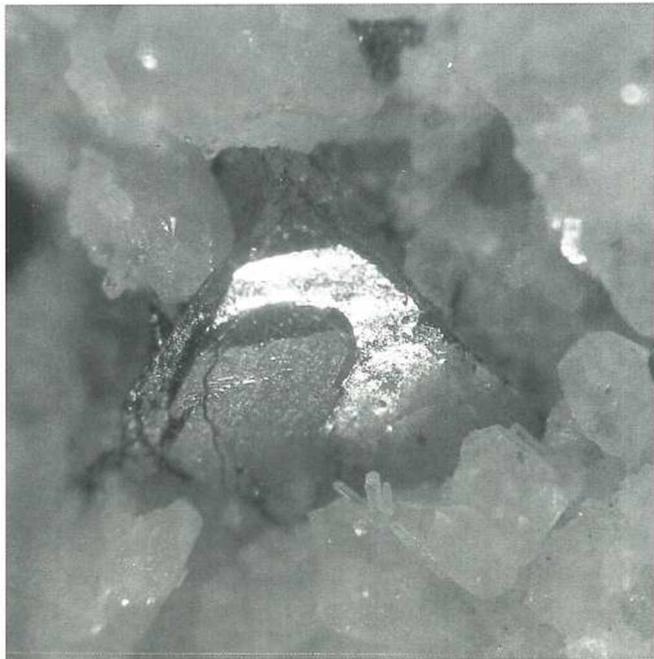
Fahlerz ist in derber Form vom Erzberg schon lange bekannt. 1959 wurde es von Schroll und Azer bezüglich seines Chemismus untersucht und als Tetraedrit erkannt. 1984 gelang es Herrn F. Geroldinger aus Steyr kleine exakte Fahlerzkriställchen aufzufinden, die zum Teil mit winzigen Kupferkieskriställchen besetzt sind.

Im heurigen Sommer konnte Herr Jandrisovits, Niklasdorf, wieder Fahlerzkristalle neben kleinen Bergkristallen in einem kavernen Quarz auffinden. Im Vergleich zum ersten Fund erreichen die gut ausgebildeten Kristalle Größen von 0,3 - 0,4 cm. Als trachtbestimmende Form tritt das hochglänzende Tetraeder sowie zurücktretend das stets matt erscheinende Rhombendodekaeder auf. Sehr oft kann man auch die Bildung von Durchdringungszwillingen beobachten. Analog dem ersten Fund sind die Kriställchen fast immer mit winzigen Kupferkieskriställchen besetzt.

Literatur:

Schroll u. Azer Ibrahim: Beiträge zur Kenntnis alpiner Fahlerze TPPM 3, F7/1959, S. 70-105.

Die Mineralien vom Steirischen Erzberg Sonderbd. 4/84 - Die Eisenblüte S. 27.



0,4 cm großer Tetraedritkristall vom Steirischen Erzberg; Sammlung: Jandrisovits, Niklasdorf; Foto: H. Offenbacher, Graz

EIN SCHÖNER MILLERITFUND SOWIE MARKASIT UND BARYT VOM STEINBRUCH DER FIRMA HAIDER AM RADLPAß

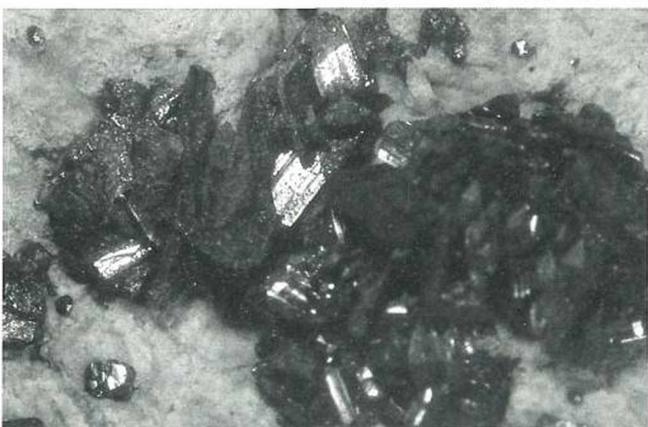
H. Offenbacher, E. Lechmann, H. Urban, R. Zechner, Graz*)



*Barytkristall, Größe 1 cm, vom Radlpaß.
Sammlung und Foto: H. Offenbacher, Graz*

Literatur:

Offenbacher H. - Millerit und Malachitkristalle vom Haiderbruch am Radlpaß. Die Eisenblüte JG. 7 NF, 1986 No. 17, S. 38.



*Markasitkristalle, Größe 0,3 cm, vom Radlpaß.
Sammlung und Foto: H. Offenbacher, Graz*

Millerit wurde in diesem Steinbruch erstmals vor etwa 2 Jahren anlässlich einer Exkursion der Vereinigung Steirischer Mineraliensammler gefunden (s. Lit.).

Im heurigen Frühjahr gelang es der Familie Lechmann dieses Mineral in für unsere Verhältnisse sehr schönen Aggregaten zu finden. Die bis 0,8 cm langen nadeligen Kriställchen treten in kleinen Hohlräumen eines Kalkschiefers neben einem weißen erdigen nicht näher untersuchten Mineral auf und sind dort büschelig bis wirt angeordnet.

Im Spätsommer des heurigen Jahres konnten nach einer Sprengung im westlichen Bereich des Bruches neben Pyrit auch reichlich Markasit gefunden werden.

Die tafeligen sehr oft verzwilligten hochglänzenden Kristalle bilden kleine Rosetten und Häufchen, die in kleinen Hohlräumen eines kavernösen Kalksteins sitzen, nicht selten sind sie auf matten Pyritkuboktaedern aufgewachsen.

Die Größe der Kriställchen beträgt im Schnitt 1-3 mm. Im Zuge dieser Exkursion konnten in Hohlräumen des Metadiabas auch schöne bis 1 cm große weiße bis schwach bläuliche undurchsichtige flächenarme Barytkristalle angetroffen werden.



*Milleritkristalle, Länge 0,7 cm, vom Radlpaß.
Sammlung und Foto: H. Offenbacher, Graz*

MINERALIEN roh und angeschliffen

Anfertigung von Anschliffen bei Stücken aus Ihren Eigenfunden!

! EIGENE WERKSTATT !

Reiche Auswahl von Mineralien aus aller Welt!

LEO H. W. THALHAMMER

A-2700 WIENER NEUSTADT, HERNSTEINERWEG 5, TEL. 0 26 22/51 59 53

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Eisenblüte, Fachzeitschrift für Österreichische Mineraliensammler](#)

Jahr/Year: 1989

Band/Volume: [10_21_1989](#)

Autor(en)/Author(s): Offenbacher Helmut

Artikel/Article: [Mineralfunde aus Österreich 34-39](#)